

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 264

Abonnement-Bedingungen:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 29. August.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1885.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Slovenisch-czechische Alliance.

Die bisher unbedingt der Regierung ergebenen Slovenen, welche ihr Heil ausschließlich vom Grafen Taaffe erwarteten und ihm in Allem blinde Heeresfolge leisteten, scheinen für die nächste Reichsraths-Campagne das Bedürfnis zu empfinden, ihre Position der Regierung gegenüber durch innigen Anschluß an die anderen slavischen Fractionen des Abgeordnetenhauses zu stärken. Zu diesem Zwecke erschöpfen sie sich in Werbungen um die Gunst der Czechen, deren Beistand sie unter Anrufung des Geistes slavischer Solidarität anflehen.

Unter diesem Gesichtspunkte ist auch die jüngste Wallfahrt einiger slovenischer Matadore nach Prag aufzufassen, bei welcher bekanntlich auf beiden Seiten in Ueberschwänglichkeit so viel gemacht wurde, daß man an den gesunden Sinnen der Theilnehmer an dieser Demonstration zweifeln könnte, wenn nicht deren Endzweck, eine großslavische Kundgebung zu veranstalten und der Regierung einen Wink betreffs der Haltung der Slovenen in der nächsten Session zu geben, am Tage läge.

Insofern kann man gegen dieses Verbrüderungsspectakel nichts einwenden, das Klappern gehört nun einmal zum Handwerk, und ist Graf Taaffe darnach angelegt, durch dieses nationale Bündniß seine Haltung den Slovenen gegenüber bestimmen zu lassen, so wird er sich den durch die Czechen unterstützten Postulaten der Ersteren eben fügen und im Falle einer ihm etwa befallenden Widerspänstigkeit das

Votum des czechischen Reichsrathclubs als die auch ihm maßgebende Entscheidung der zweiten Instanz respectiren müssen.

Auf diesem Wege mögen also die Herren Slovenen — namentlich für Untersteiermark — einige neuen Verslovenisirungen in Amt und Schule erreichen. Vielleicht wird es ihnen auch gelingen, die neuester Zeit mit so viel Lärm eingeleitete sprachliche Action gegen die Südbahn, bei welcher es sich hauptsächlich um Unterbringung einiger nationaler Bahnbeamten handeln dürfte, erfolgreich zu machen. Geradezu lächerlich und unwürdig ist es jedoch, wenn die Slovenen die czechische Hilfe unter Wehklagen und Zammerrufen über ihre Bedrängniß anrufen. Der Kampf in den „slovenischen Termopylen“, eine Phrase, welche sich ein slovenischer Professor in der Ferienzeit nach längerem Sinnen ausgedacht zu haben scheint, ist wohl das komischste Schlagwort, unter welchem die slovenischen Wallfahrer in der Audienz bei dem czechischen Löwen ihre Sache vertreten konnten. Wer erinnert sich da nicht des „winkenden Häufleins“, mit welcher Bezeichnung der Oberofficius der „Laibacher Zeitung“ seinerzeit die Deutschen in Krain beehrte? Kann es eine größere Unwahrheit geben, als es jene ist, wenn heutzutage behauptet wird, daß sich die Slovenen des Druckes einer anderen Nation nicht erwehren können?

Was in Böhmen erst allmählig, successive und durch die rücksichtslosesten Mittel durchgeführt wird, die Slavisirung des Landes, das ist in Krain schon lange eine perfecte Thatsache. Nicht minder erfreut

sich der Slovenismus im Küstenlande und in Untersteiermark des besten Gedeihens. Was nicht schon die nationale Agitation und deren eifrigsten Apostel, die Geistlichkeit, zu Stande bringen, das wird durch den wohlwollenden Einfluß der Regierung angebahnt und Schritt für Schritt das deutsche, respective italienische Culturelement zurückzudrängen versucht.

Wenn es in Untersteiermark mit der Verslovenisirung nicht so rasch vorwärts geht wie in Krain, so liegt der Grund hiefür in den dortigen, von jenen Krains wesentlich verschiedenen Verhältnissen. Die Bevölkerung in Untersteiermark fühlt es, daß sie einem seinem größten Theile nach deutschen Lande angehört, sie steht mit der deutschen Landeshauptstadt und dem deutschen Oberlande in vielfachem, innigem Verkehre, sie weiß demnach die Wohlthat deutscher Cultur zu schätzen. Zudem besteht in der Steiermark — zum Unterschiede von Krain — in den Städten und Märkten des Landes ein der Bildung und dem Fortschritte ergebener Bürgerstand, dessen Einfluß sich auch auf das flache Land erstreckt, Industrie und Handel sind dort am Lande weit mehr verbreitet als in Krain. Auch dadurch macht sich ein wohlthätiger Einfluß auf die Bevölkerung geltend, daß sie dem bedauerlichen Einflusse der Geistlichkeit doch nicht in solchem Maße überliefert ist, wie leider jene in Krain, und allenthalben den Werth der deutschen Sprache zu würdigen weiß. Mit einem Worte, der Verslovenisirung der Untersteiermark stehen mannigfache Hindernisse entgegen, welche die Regierung selbst bei dem besten Willen

Feuilleton.

Ein Carniolanus des 18. Jahrhunderts.

Das war Herr Thomas Markowitsch, dessen Bekanntschaft ich ganz zufällig in einem der vielen — Antiquarkataloge des Deutschen Reiches gemacht habe. Da las ich nämlich zu meiner Verwunderung — denn ein Buch über Krain aus älterer Zeit gehört immer zu den Seltenheiten — den merkwürdigen, mir ganz neuen Buchtitel: „Glückauf dem Herrn Dr. Joh. Philippi u., enthaltend zwölf Gespräche, darin theils von der guten und bösen Schaubühne, theils von verschiedenen Merkwürdigkeiten des Herzogthums Krain und anderen curiösen Dingen gehandelt wird. Abgefasset von Thomas Markowitsch, Carniolano. Gesandt von Gorizia den 5. März 1735 und gedruckt zu Nürnberg im April ist gedachten Jahrs“. Drucker oder Verleger ist nicht angegeben. Unser Carniolanus widmet sein 254 Seiten umfassendes Buch einem bekannten und berühmten Rabulisten seiner Zeit, dem 1701 zu Merseburg geborenen und um 1750 gestorbenen Dr. Johann Ernst Philippi, der durch die Frechheit und Dreistigkeit seiner Schriften, besonders durch seinen Angriff

auf den großen Redner Cicero, den er einen „großen Windbeutel, Rabulist und Charlatan“ nannte (Titel eines zu Halle 1735 gedruckten Buches), einiges Aufsehen erregte, gebührend zurückgewiesen und bald vergessen wurde (vergl. D. L. B. Wolff, Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur, 6. Bd., S. 59). Diesem excentrischen Klopffechter widmet unser patriotischer Krainer also sein Buch und wir ersen gleich aus dem an Philippi gerichteten Eingange, daß es die zweite Schrift ist, die er satyrischerweise ihm widmet, denn er bezieht sich ausdrücklich auf den früheren „Send schreiben“ gegeben. Uns interessiert jedoch hier weniger die Polemik mit Philippi, auf die wir gelegentlich übrigens noch zurückkommen werden, als der Autor selbst, der uns seine gegen Ende November 1734 von Nürnberg über Salzburg und die Tauern unternommene Reise in sein Vaterland Krain beschreibt. Die Markowitsch (so und nicht Markawitsch) ist wohl die richtige Schreibung des Namens) gehörten zum sländischen Adel Krains. Ob unser Autor etwa ein Sohn jenes Landschafters Wolfgang Markowitsch war, der nach Balvasor XI, 675, eine „Meinung von Austrüden des Morasts um Laibach“ 1680 in Druck herausgab? Wir wissen es nicht, gelegentlich erzählt er

uns, daß er und sein Geschlecht evangelisch seien, daß er vor 8 Jahren (also im Jahre 1726) sich nach Deutschland begeben und nun (1734) wieder nach Krain reise, um die Verlassenschaft seiner „frommen“ Eltern mit seinen Geschwistern in Richtigkeit zu bringen, dann aber sich mit ihnen an einem evangelischen Orte in Deutschland niederzulassen. Lublana oder Lubiana (so nennt er abwechselnd unser Laibach) nennt er übrigens seine Vaterstadt. Und da ich nun einmal die Absicht habe, unseren Carniolanus für längere Zeit in die Gesellschaft der Leser und Abonnenten des „Laibacher Wochenblatt“ einzuführen, so will ich nur noch beifügen, daß es ein Mann von guter Erziehung ist, den ich ihnen vorstelle, der sein Französisch, wie seine Classiker kennt, auch in unserem Balvasor wohlbewandert, kurz, ein Mann, in dessen Gesellschaft sie sich hoffentlich nicht langweilen werden.

Am 30. November 1734 brach denn unser Autor, wie er sagt, mit der vom König Cyrus zuerst angeordneten „geschwinden Reisebequemlichkeit“, d. i. mit der „sich zu denen Wegen nach Krain am besten schickenden“ reitenden Post aus der „Bierde unseres deutschen Reichs“, nämlich der Stadt Nürnberg, in Begleitung seines Dieners auf und langte

weber leicht noch rasch überwinden könnte. Und ähnliche Verhältnisse obwalten auch im Küstenlande, dessen sprachlich gemischte Bevölkerung geradezu darauf angewiesen ist, auch die italienische Sprache zu kennen, welche demnach angesichts der Widerstandskraft, die das italienische Culturelement gegen seine Verdrängung bethätigt, sich auf die allein seligmachende slovenische Gnade nicht verweisen läßt.

Daß endlich in Kärnten die Verhältnisse nicht darnach angethan sind, um in absehbarer Zeit dem Slavisirungsproceß einen großen Erfolg in Aussicht zu stellen, brauchen wir kaum auszuführen.

Wenn dem Gesagten zufolge der Slovenismus in Krain so ziemlich Alles erreicht hat, was ihm von einer seinen Ansprüchen nachgiebigen Regierung gewährt werden kann, und wenn andererseits in den zum Theile von Slovenen bewohnten Nachbarländern auch bei dem verständnißinnigsten Zuthun der Staatsgewalt die Slavisirungstendenzen doch an dem Widerstande der Bevölkerung selbst scheitern müßten, so ist die Frage, zu welchem Endzwecke denn eigentlich der durch das slovenisch-czechische Trug- und Schutzbündniß beabsichtigte Hochdruck auf die Regierung nothwendig sei, eine vollberechtigte. Man wird wohl das Richtige treffen, daß damit nur eine großslavische Demonstration beabsichtigt wurde, welche die wahren Endziele dieser nationalen Bewegung — zwangsweise Aenderung aller staatlichen Verhältnisse und Gründung eines südslavischen Staatengebildes, das im Vereine mit den Nordslaven den slavischen Zukunftsstaat Oesterreich construiren soll — enthüllt. Daß die Slovenen jetzt mit diesen ihren Absichten offen hervortreten dürfen, bildet auch einen Erfolg der jüngst in allen officiösen Journalen besungenen „sechs Jahre Taaffe“. Wir möchten den Officiösen empfehlen, auch dieser Nachwirkung der sechsjährigen Segnungen des Regimes Taaffe die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Wir fürchten, daß, wenn es weitere sechs Jahre in diesem Tempo fortgeht, der officiöse Nachruf für die zweite Ära Taaffe — in der czechischen Staatsprache erscheinen wird.

Der Kaiserbegegnung in Kremser.

Die am 25. und 26. d. M. im Sommer- schlosse des Olmüher Fürst-Erzbischofs zu Kremser in Mähren stattgefundene Zusammenkunft der Monarchen Oesterreichs und Rußlands gibt den Journalen des In- und Auslandes reichen Stoff zu politischen Betrachtungen.

über Regensburg, Augsburg, München am 9. December, Morgens 8 Uhr, glücklich in Salzburg an. Er gedachte zwar nach eingenommenem Frühstück die Reise ohne Aufenthalt fortzusetzen, allein es fand sich, wie er humoristisch bemerkt, kein zu seiner Statur (10 Fuß 2 1/2 Zoll!) passendes Reitpferd. Während man nach einem solchen suchte, besichtigte er die „schöne und saubere“ fürstliche Residenz und da traf er bei der Jesuitenkirche nahe am Schlosse auf einen gleichfalls reisefertigen Herrn, „zu dem ich mich sofort naßete und mich bei ihm bescheidenlich des Weges erkundigte, den er zu wandeln Vorhabens schien; entdeckte ihm zugleich meinen Stand, von wannen ich wäre, woher ich kommen und wohin ich mich weiter wenden wollte. Ei, gab er mir zur Antwort, Sie kommen mir eben zurecht, mein Herr; ich höre, daß Sie von gutem Geschlechte sind, sehe Ihr bescheidenes und höfliches Wesen und würde mich zu erfreuen haben, wann Sie zu Ihrem Gefährten mich anzunehmen beliebten, sintemal ich im Begriffe stehe, nach Venedig abzureisen, um eine Erbschaft, die mir daselbst heimgefallen, von dannen abzuholen, und sind Sie vielleicht derjenige Reisende, vor welchen, wie mir im Posthause gesagt, ein geschicktes Roß aufgesuchet wird.“

„Als ich belegte (erwiderte), wie mir die Ehre einer Gesellschaft höchst angenehm und Zeit ver-

Die „Wiener Abendpost“ sagt: „Die Völker Oesterreich-Ungarns begrüßen die Entrevue in Kremser mit aufrichtiger Freude und ungetheilter Genugthuung; sie erblicken hierin ein neues Unterpfand des Friedens und einen weiteren Beweis für die herzlichen, freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiderseitigen Souveräne und Völker miteinander verbinden.“ — Die officiële „Brünner Zeitung“ betont, daß diese Begegnung nicht für Oesterreich und Rußland allein, sondern für ganz Europa eine hochbedeutsame ist; in dieser freundschaftlichen Begrüßung liege eine starke Bürgschaft für die ruhige und friedliche Pflege und Weiterentwicklung der freundlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Mächten. Ein solches festes Bollwerk, wie das treue und ehrliche Zusammenstehen Oesterreichs, Deutschlands und Rußlands ist wahrlich dazu angethan, den Frieden Europa's stark und voll zu schützen. — Die „Neue Freie Presse“ bemerkt: „Während es im Geiste des Fortschrittes läge, den Volksvertretungen einen größeren Einfluß auf die auswärtige Politik einzuräumen und den zünftigen Diplomaten das ausschließliche Vorrecht ihrer Leitung zu entwinden, bürgert sich allmählig die Sitte ein, daß die unverantwortlichen Träger der Kronen in den Vordergrund treten, so oft von internationalen Vereinbarungen und Beziehungen die Rede ist. So lange sie, wie jetzt die drei Kaiser von Deutschland, Rußland und Oesterreich, dadurch der Sache des Friedens dienen und den Völkern bei jeder neuen Begegnung eine neue Bürgschaft für ihren Entschluß geben, die Ruhe des Welttheils nicht zu trüben, wird man allerdings alle politischen Bedenken unterdrücken und damit zufrieden sein, daß das Schicksal der Nationen nicht in die Hände kriegslustiger Herrscher gelegt ist. Heil den Gewaltigen, die das Schwert führen, wenn sie es in der Scheide lassen!“ — Der „Pester Lloyd“ tritt den Bedenken entgegen, daß durch die Annäherung Rußlands an Oesterreich die Intimität Oesterreichs zu Deutschland vermindert werden könnte. Zwischen den drei Großmächten werde ein gleich festes und gleich dauerndes Freundschaftsbündniß hergestellt, welches zum Ziele des Weltfriedens führt. — Das „Berliner Tagblatt“ bespricht in seinem der Kaiser-Entrevue gewidmeten Artikel auch die Haltung der Polen in Oesterreich und bemerkt: „Die Polen sind jetzt Staatsmänner geworden und bekleiden im österreichischen Staatswesen

kürzend sein würde, ich auch wirklich der, von dem er geredet, wäre, zweifelte er an meiner baldigen Abreise und bot mir ein wohlgewachsenes Sattelpferd aus seinem Stalle an, des ich mich bis zu meiner Geburtsstadt Lublana nützlich bedienen könnte, nöthigte mich zu dem Ende in sein am Schlosse liegendes Haus und ließ mir daselbe (Pferd) vorführen. Ich fand solches von der rechten Höhe, bedankte mich für ein so geneigtes Anerbieten gar höflich, und da ich in Verwunderung stand, woher mir diese unvermuthete Güte, dazu ich ihn in keinem Stück mir verbündlich gemacht, so plötzlich und gelegentlich käme, sprach er zu mir: Mein Herr, wundern Sie sich nicht über meine geringe Willfährigkeit, denn weil Sie meine Ihnen angebotene Gesellschaft nicht verschmähet, so will ich in der Höflichkeit, die ich von Jugend auf als eine unentbehrliche und von dem gemeinen Pöbelvölk ganz abgesonderte Tugend gehalten, meinem Herrn auch nichts nachgeben: „Tant le monde, fuhr er fort, trouve son conte avec un homme, qui est complaisant. Car son commerce est agréable; la complaisance prouve, qu'on sait vivre, et indique une bonne naissance.“

„Hierauf beurlaubte ich mich auf eine Viertelstunde, machte im Post- und Gasthause Richtigkeit und verfügte mich zu diesem meinem Gönner wieder

wichtige Posten. Diese Erscheinung kann in Rußland nicht angenehm berühren, und dem Grafen Taaffe wird es obliegen, die bestehenden Besorgnisse zu zerstreuen, und es könne nur gewünscht werden, es möge den österreichischen Slaven, deren Führung die Polen übernommen haben, die Zügel etwas kürzer gezogen und den Rechten der Deutschen mehr Achtung gezollt werden.“ — Die „Frankfurter Zeitung“ erblickt in der Kaiserbegegnung einen vollen Erfolg der Politik des Grafen Kalnohy und gewissermaßen die Krönung der fortgesetzten Bemühungen desselben, den Drei-Kaiser-Bund zu restauriren und denselben als Hort gegenüber der Unverlässlichkeit und Unberechenbarkeit der italienischen und englischen Politik aufzurichten. Die Zeit der gegensätzlichen Stimmung gegen Rußland, welche vom Berliner Congreß an einige Jahre hindurch in den „maßgebenden“ Kreisen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands herrschte, sei vorüber und diese Stimmung habe sich langsam, in ziemlich genau erkennbaren Abschnitten wieder in die der alten Liebe und Freundschaft zurückverwandelt.

Politische Wochenübersicht.

„Narodni listy“ versuchen in einem langathmigen Leitartikel die selbständige Stellung Böhmens auf Grund historischer (?) Daten zu vertheidigen. Das genannte jungczechische Organ sagt: „Die Grundlagen der staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs bilden nach wie vor die pragmatische Sanction und das October-Diplom, welche Grundlagen sich durch keinerlei Majorität abändern lassen, während zur Abänderung der December-Berfassung im Parlamente eine Zweidrittel-Majorität genüge. Das Verhältniß Böhmens zur Dynastie sei in einem rechtlichen beiderseitigen Vertrage begründet, welcher niemals, weder durch einen Act der Krone noch durch das czechische Volk, aufgehoben worden sei. Nach dem Wortlaute dieses Vertrages sollte das Verhältniß der Länder der böhmischen Krone zu den übrigen Ländern kein anderes als das einer Personal-Union (?) sein. Allein das czechische Volk habe seit dem ersten Tage seines neuen politischen Erwachens die Geneigtheit gezeigt, für die Macht und Einheit des Reiches, zu Gunsten des Ganzen, einen namhaften Theil seiner Selbstständigkeit aufzugeben, und der ganze dreißigjährige Kampf drehe sich nur darum, wie viele Rechte das czechische Volk für seine Existenz gegenüber den Gelüsten rückwärtsloser centralistischer Systeme und Regierungen sich nothwen-

hin, da er dann alsobald die Pferde wohl zu füttern und das Mittagmahl, wozu er sammt seiner Gemalin, einer sehr klugen Dame, mich einlud, zuzubereiten hieß.“

Der so schnell gewonnene Freund unseres Helden war, wie dieser von seinen Dienern erfuhr, ein vornehmer Edelmann, Namens Heinrich Maximilian von Feldernheim (wie wir später erfahren, aus Salzburg gebürtig). Ein großer „Liebhaber und Kenner künstlicher Malerei“, zeigt er unserem Carnolanus seine Galerie und unter vielen schönen Gemälden berühmter und kunstreicher Meister auch das „Urbild“ des „überall bekannten Theophrastus Paracelsus von Lukas Kranach, führt ihn auf den Freithof von S. Sebastian zum Grabmal des berühmten Arztes, dessen Inschrift sich unser Markowitsch gleich notirt (Conditor hic Philippus Theophrastus, insignis Medicinæ Doctor, qui diversa vulnera, Leporam, Podagram, Hydropsin, aliaque insanabilia corporis contagia mirifica arte sustulit, ac bona sua in pauperes distribuenda collocandaque honoravit. Anno MDXLI (1541) die 24. Sept. vitam cum morte commutavit), dann in das Haus des Kaufmanns Zanninger, in dessen drittem Stockwerke er sein geheimes Cabinet gehabt. „Nach dessen Beschreibung erzählte mir der Herr v. Feldernheim unterwegs, wie oft erwähnter Doctor so zeitig nicht aus der

bigerweise bewahren müsse. Das Streben des czechischen Volkes gehe nämlich dahin, durch eine parlamentarische Revision dieser gegen dasselbe von der centralistischen Herrschaft geschaffenen Verfassungsgesetze sich jenes Maß der Autonomie zu erringen, welches das Wohl und die Entwicklung unserer Heimat erfordern, und diese seine rechtliche Errungenschaft will es dann besiegelt wissen durch den Krönungsseid des böhmischen Königs, welcher gleichzeitig die Untheilbarkeit und Einheitlichkeit der Länder der böhmischen Krone sichern und dieselben neuerdings als das anerkennen würde, was sie nach der Geschichte, der Natur und dem Rechte sind: eine besondere, scharf ausgeprägte Individualität, welche in keinem anderen Staatesgebilde aufgehen kann. Das war, ist und wird unser heiliges Recht sein."

Das "Neue Pester Journal" bemerkt zu den vorstehenden kühnen Expectationen Folgendes: "Die Herstellung eines czechischen Staates von zehn Millionen Einwohnern, dessen Spitze in's Herz Deutschlands hineinreicht, ist nicht nur mit dem Dualismus, sondern auch mit der europäischen Constellation unvereinbar. Sie kann nicht von den Wiener leitenden Kreisen geplant sein. Wenn also die Dinge bis zur Krise gediehen sind, dann bleibt nur übrig, die slavifirten Gebiete, welche das Bewußtsein der engen Zugehörigkeit verlieren, mit Gewalt niederzuhalten. Aber nur äußerlich sind die Dinge auf die Linie zurückzuführen, von welcher aus Graf Taaffe seine nationalen Operationen begonnen hat; das slavische Bewußtsein und die Anhänglichkeit an die Wenzelskrone, sie können durch Gendarmen und Soldaten an Manifestationen gehindert, doch nicht durch das verlorene österreichische Staatsbewußtsein ersetzt werden."

Die "Salzburger Chronik", das Organ des Hofrathes Lienbacher, wirft die Frage auf, ob ein katholischer Centrumsclub regierungs- und slavenfeindlich sein müsse, und kommt zu dem Resultate, daß der Club, solange es möglich sei, mit der Regierung und mit den Slaven gehen werde. Von der Betonung des deutsch-conservativen Standpunktes scheint also keine Rede mehr zu sein.

Der Zusammentritt des Reichsrathes ist für den 23. September in Aussicht genommen. Zur selben Zeit werden auch die gemeinsamen Minister-Conferenzen stattfinden, in welchen die Feststellung des den Delegationen zu unterbreitenden

Welt geschieden sein würde, wann nicht ein salzburgerischer Apotheker, aus Nachgiebigkeit, daß Jener keine Arzneien bei ihm verschrieben, vermittelt eines arglistigen Kunstgriffes in ein Gebädene, welches der Philosoph gern gegessen, Diamantpulver gebracht, davon ihm das Eingeweide im Leibe, wie man bei der Oeffnung seines Leichnams gespürt, zerschnitten worden wäre."

Unser Held erzählt nun, wie die Freunde des Hausherrn bei ihrem Erscheinen zu Tische über die Person des neuen Ankömmlings "etwas verwundert schienen", so daß er genöthigt war, ihnen in geziemenden Worten zu verstehen zu geben, so groß er auch schien (seinem Aeußeren nach), so wäre er doch gegen sie desto kleiner und nur ein kleiner Geist. Ha, versetzte der Herr v. Feldernheim, je me declare pour ce petit esprit. Seine Frau Gemahlin aber nahm das Wort: "Encore, qu'on dise, que tout ce, qu'il y a au monde, n'est qu'apparence, je voi pourtant bien, Monsieur, que votre figure nous en detrompe". Und als man sich zu Tische setzt und einer der geladenen Herren den schlechten Geschmack hat, über den ihm angewiesenen Platz zu "complimentiren", sagt der Hausherr: "Wir streiten bei unserem Würfelspiel um keinen Rang, chacun a sa place! Le rang a le rang au dessus de toutes les folies du monde."

(Fortsetzung folgt.)

gemeinsamen Voranschlaßes für 1886 erfolgen wird. Die Minister-Conferenzen, in denen die Ausgleichsverhandlungen in Angriff genommen werden sollen, werden erst im October abgehalten werden.

Der vor Kurzem in's Leben gerufene czechisch-politischer Verein in Wien verlangt nichts Geringeres als die Czechisirung der österreichisch-ungarischen Bank. Die dießbezügliche Resolution lautet: "In Anbetracht dessen, daß wir niederösterreichische Böhmen auch zur böhmischen Nation gehören, welche mit vollem Rechte dafür kämpft, daß auf den neuen Banknoten auch der böhmische Text ersichtlich ist und daß überhaupt das Verhältniß der böhmischen Nation zur österreichisch-ungarischen Nationalbank zu Gunsten unserer Gewerbetreibenden, Industriellen und Geschäftsleute geordnet werde; in Anbetracht dessen, daß wir als so zahlreiche zahlende Bürger auch das Recht haben, in unserer Muttersprache doch wenigstens lesen zu können, was für ein Geld wir eigentlich in Händen haben und wie viel dieß Geld werth ist; in Anbetracht dessen, daß durch die bisherige Geringschätzung dieses unseres klaren und heiligen Rechts unsere Nation mißachtet und als weniger berechtigt denn die ungarische und deutsche gehalten wurde: erklären wir, daß wir vollkommen mit der Petition, welche die Prager Handelskammer an die Regierung abzuschicken beschloß, übereinstimmen und dringend ersuchen, die hohe Regierung möge unsere gerechte Forderung berücksichtigen, wie wir auch von unseren Reichsrathsabgeordneten erwarten, daß sie unsere Rechte unerschütterlich vertreten werden." Deutsch-österreich kann sich mit der sicheren Hoffnung trösten, daß, wenn auch die Majorität des cisleithanischen Abgeordnetenhauses dem Wunsche der Czechen willfahrende Folge geben würde, seitens Ungarns eine Zustimmung zur Aenderung des Bankinstitutes nicht zu gewärtigen ist.

In der Metropole des Kaiserreiches vollzieht sich ein brüderliches Einverständnis zwischen den Clerikalen und Demokraten. Das Programm dieser conföderirten Partei enthält nebst den bekannten demokratischen Forderungen, wie Erweiterung des Wahlrechtes und der Pressfreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, auch Forderungen auf socialem und wirtschaftlichem Gebiete, insbesondere Verstaatlichung des Eisenbahn- und Versicherungs-wesens, neues Actiengesetz u. s. w., welche sich auch in den Programmen der conservativen Parteien finden, wie denn überhaupt mancherlei Berührungspunkte vorhanden sind und man fest überzeugt sein kann, daß im Reichsrathe das Fährlein der Demokraten weitaus in mehr Fällen mit der Rechten als mit der Vereinigten Linken stimmen wird. Die Demokraten werden sich als eigener Club constituiren, ohne aber in grundsätzliche Opposition gegen die Regierung zu treten.

Die massenhaften Ausweisungen russischer Unterthanen aus Preußen und preussischer Staatsangehöriger aus Rußland dauern fort.

Am 19. d. M. wurde in Petersburg eine kaiserliche Verordnung publicirt, welcher zufolge außerordentliche Credite, die nach einer vom Kaiser angeordneten Mobilisation, wie überhaupt durch eintretende Kriegszustände nothwendig werden, durch eine aus dem Präsidenten des wirtschaftlichen Departements des Reichsrathes, dem Reichscontroleur, Finanzminister, Kriegsminister und dem Verweser des Marineministeriums bestehende Special-Conferenz geprüft werden sollen. Ist der Kaiser nicht in seiner beständigen Residenz anwesend, so sind die von der Special-Conferenz als nothwendig erachteten außerordentlichen Credite sofort vom Finanzminister anzuweisen, ohne die kaiserliche Sanction abzuwarten.

Die englische Regierung erhielt neue Vorschläge seitens der russischen Regierung, nach

welchen der Zulfikar-Paß bei Afghanistan verbleibt, während die Weideplätze russisches Gebiet bleiben.

In den ersten Septembertagen unternimmt Fürst Nikolaus von Montenegro eine Reise nach Konstantinopel.

Wochen-Chronik.

Ihre Majestäten Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth sind am 24. d. M. in Kremsier eingetroffen. Der dortige Bürgermeister begrüßte die Majestäten mit einer herzlichen Ansprache und sprach schließlich die Freude Kremsiers über den Allerhöchsten Besuch aus. In offenen Wagen erfolgte der Einzug in die Stadt unter brausenden Slava- und Hoch-Rufen. Vor dem Schloßportale streuten Mädchen Blumen. Im Schloß fand der Empfang durch den Cardinal Landgrafen Fürstenberg statt. Den Glanzpunkt des Festes bildete das Defiliren aller Corporationen und der Hannakenderbanden, gegen 3000 Köpfe mit 1200 Pferden. Der fast eine Stunde lange Zug brachte stürmische Ovationen dar. Um 5 Uhr fand Hofstafel zu 52 Gedecken statt, an welcher die Erzherzoge, der Cardinal, die Minister und Civil- und Militär-Dignitäre theilnahmen. Mit zunehmender Dunkelheit erschien die Stadt prachtvoll illuminirt. Die von den Vereinen "Moravan" und "Concordia" dargebrachten Serenaden verliefen auf's Glänzendste. Mehrere hundert Fackelträger sperrten den Raum für die Sänger ab. Als der Kaiser am Fenster sichtbar wurde, erbrausten minutenlange Slava-, Ragdar- und Hoch-Rufe. Nach Beendigung der Serenaden verneigte sich der Kaiser dankend, worauf abermals donnernde Rufe ertönten. Am 25. d. M. um 12 Uhr Vormittags fuhr der Hofzug mit den russischen Majestäten in der Station Kremsier ein. Die Begrüßung der kaiserlichen Herrschaften war eine herzliche. Hierauf folgte der Einzug in das Schloß in vierspännigen Wagen à la Daumont; zuerst beide Monarchen, dann die Kaiserinnen, weiters die Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir in österreichischen Uniformen, mit dem Bunde des Stefans-Ordens geschmückt, und dem Kronprinzen, endlich Erzherzog Karl Ludwig mit dem Großfürsten Georg. Die Volksmenge brach in Hoch- und Slava-Rufe aus. Das Dejeuner wurde à la camera eingenommen. An der um 6 Uhr stattgefundenen Hofstafel nahmen 78 Personen theil, die Theatervorstellung begann um 8 Uhr Abends; nach Schluß derselben wurde der Thee genommen. — Kaiser Franz Josef, der Car, Kronprinz Rudolf und Großfürst Wladimir fuhrten am 26. d. M. Vormittags zur Jagd in den Fürstenwald, erlegten 41 Stück Wild, nahmen beim Jagdhaufe das Dejeuner ein. Abends 7 Uhr fand das Hofdiner zu 69 Gedecken statt. Um 10 Uhr Abends erfolgte die Abreise der hohen russischen Gäste; die Verabschiedung der Majestäten und der übrigen hohen Herrschaften war eine herzliche.

Unterrichtsminister Freih. v. Conrad richtete an die Decanate sämmtlicher rechts- und staatswissenschaftlicher Facultäten bezüglich der an den rechts- und staatswissenschaftlichen Facultäten studirenden Ausländer folgenden Erlaß: "Gemäß § 11 der Allgemeinen Studienordnung vom 1. October 1850 können Angehörige fremder Staaten an österreichischen Universitäten immatriculirt werden, wenn sie nach dem Urtheile des immatriculirenden Decans im Allgemeinen denjenigen Grad von Vorbildung besitzen, welcher von den österreichischen Studirenden bei ihrer Immatriculation gefordert wird, oder, falls sie von einer auswärtigen Universität kommen, ein genügendes Universitätszeugniß vorweisen. Diese Bestimmung hat hinsichtlich der ausländischen Studirenden der Rechte durch die Durchführungsvorschrift zur juristischen

Studienordnung vom 2. October 1855 insofern eine Einschränkung erfahren, als solche Studierende in dem Falle, als bei ihrer Immatriculation eine ausdrückliche Erklärung vorlag, daß sie die österreichische Universität zu dem Ende besuchen, um sich für einen öffentlichen Dienst in Oesterreich zu befähigen oder den rechts- und staatswissenschaftlichen Doctorgrad einer österreichischen Universität zu erwerben, in jeder Beziehung nach den für Inländer geltenden Vorschriften zu behandeln sein werden. Da Inländer, um zum Universitätsstudium zugelassen zu werden, ein in Oesterreich gültiges Maturitätszeugniß vorzuweisen haben, so werden auch ausländische Studierende, welche die eben erwähnte Erklärung abgegeben haben, falls sie nicht ohnehin die Maturitätsprüfung an einem österreichischen Gymnasium bestanden haben, vorerst die Anerkennung ihres im Auslande erworbenen Maturitätszeugnisses im Sinne der hierortigen Verordnung vom 8. März 1869 zu erwerben haben. Insofern solche Studierende diese Anerkennung nicht erlangt haben, sind dieselben von der Zulassung zu den theoretischen Staatsprüfungen, sowie zu den strengen Prüfungen behufs Erlangung des juristischen Doctorgrades unbedingt ausgeschlossen, worauf bei Erledigung der betreffenden Zulassungsgesuche strenge zu achten sein wird.“

Die Generalversammlung der Nordbahn-Gesellschaft genehmigte mit allen gegen zwei Stimmen das Uebereinkommen mit der Regierung und stimmte einhellig den Directionsanträgen zu, indem sie die Direction zu allen Maßnahmen ermächtigte, welche behufs Durchführung des Uebereinkommens in allen Punkten nothwendig erscheinen.

Ueber Auftrag des Handelsministeriums verfügte die Seebehörde in Triest wegen des Auftretens der Cholera in Gibraltar für Provenienzen von dort selbst eine zehntägige Observations-Reserve.

In Görz werden Vorbereitungen zur Herstellung einer Winter-Curanstalt getroffen; der Bau eines großen Pensions-Hotels wurde bereits in Angriff genommen.

Die „Kuchelbad“-Scenen im Lande der „Koruna Ceska“ erleben leider von Zeit zu Zeit Wiederholungen. In der Nacht zum 24. d. M. wurden die aus Königinhof von der Einweihung der deutschen Turnhalle daselbst nach Trautenau zurückkehrenden Gäste vom czechischen Pöbel mit Steinwürfen mißhandelt. Es kamen elf Verwundungen vor, von denen eine ärztlich als bedenklich erklärt wird. Glaubwürdige Zeugen versichern, daß die Attaque bereits innerhalb Königinhofs begonnen habe. Der Königinhofer Bezirkshauptmann verweigerte jedoch den beanspruchten Schutz mit der Motivirung, derselbe sei überflüssig.

Am dem am 21. d. M. zu Komotau in Böhmen in Scene gesetzten Festzuge und an der Hauptversammlung des deutschen Lehrertages theilnahmen sich über tausend Lehrer und Lehrerinnen. Director Heinrich sprach den Wunsch aus, die deutsche Lehrerschaft möge fest zusammenstehen gegenüber den Angriffen auf Volksbildung, Fortschritt und das erwachende deutsche Nationalgefühl.

Die Czechen rüsten sich für eine im Jahre 1888 in Prag nach Pariser Muster zu veranstaltende Ausstellung, appelliren jedoch an den Reichsfiskus behufs Bestreitung der dießbezüglichen Kosten.

An der Sternwarte in Pola wurden sowohl am 10., als auch am 11. August in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Abends Sternschnuppenfälle beobachtet, der Zeitmoment des Anfangs der Erscheinung notirt und die beiden Endpunkte der Bahnen mit Hilfe eines Meteoroskops aufgenommen. Am 10. August wurden in obgenannter Zeit 170 Sternschnuppenfälle registriert, worunter 23 Meteoriten einen besonderen Glanz zeigten — sie erreichten eine Helligkeit, die zwischen α Bootis (Arcturus) und Jupiter schwankte — und sich einzelne durch einen

langen, mehrere Secunden hindurch sichtbaren Schweif auszeichneten. Am 11. August war der Sternschnuppenfall schon ein geringerer, und wurden nur mehr 105 Meteoriten aufgenommen, worunter acht eine größere Helligkeit zeigten. Am reichlichsten fand dieses Phänomen am nordöstlichen Himmel, und zwar in den Sternbildern Perseus, Andromeda, Cepheus, Ursus major und Ursus minor statt.

Im Lloyd-Arsenale zu Triest ist am 25. d. M. der Kessel des in Reparatur befindlichen Dampfers „Argo“ zersprungen, 11 Personen wurden hiedurch zum Theil schwer verletzt und 3 starben während des Transportes in das Krankenhaus.

Das „Berliner Tagblatt“ erfährt, daß die Verhängung des Concurres über das Privatvermögen des Königs von Baiern unvermeidlich sei. Weder die bairischen Prinzen, noch der angeblich um Hilfe angegangene Wiener Hof wollen die Tilgung der Schuldenlast übernehmen, und ebensowenig erscheinen Ministern ein Appell an den Landtag zur Erhöhung der Civilliste rathsam.

Das für Posen bestehende Welehradcomité beschloß, die Pilgerfahrt nach Welehrad aufzulassen und die hiezu gesammelten Gelder für die aus Preußen ausgewiesenen Polen zu verwenden.

Ein Beamter der dänischen Landmannsbank in Kopenhagen unterschlug einen Betrag von 120.000 Kronen; der Desfraudant sitzt bereits unter Schloß und Riegel.

Die Stadtvertretungen von Riga und Rewal wurden auf Befehl des Kaisers von Rußland wegen Auflehnung gegen den Gebrauch der russischen Sprache im officiellen Verkehr des Amtes entsetzt.

Der englische Dampfer „Bangalore“ erlitt im Golf von Aden gänzlich Schiffbruch, hundert Personen sind ertrunken.

Die Cholera wüthet fort. Am 24. d. M. sind in ganz Spanien 5480 Erkrankungs- und 1600 Todesfälle, in Marseille 44 und in Toulon 24 Todesfälle vorgekommen.

Im Gebiete von Algier, namentlich in Bona, wurden sämtliche Wälder vom Feuer ergriffen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Die Frau Kronprinzessin Stefanie) ist am 24. d. M. Abends um 6 Uhr 10 Minuten mit dem Wiener Eilzuge der Südbahn im eigenen Salonwaggon mit Suite in der Station Laibach eingetroffen. Aus allen Gesellschaftskreisen Laibachs fand sich am Perron ein distinguirtes, aus mehr als 300 Personen — in erster Reihe Damen — bestehendes Publikum ein, welches die reizend, blühend und heiter aussehende hohe Frau mit oft wiederholten Hochrufen begrüßte. Die Frau Kronprinzessin zeigte sich während des 10 Minuten andauernden Aufenthaltes in der Station Laibach am Fenster des Salonwaggons und dankte durch freundliche Kopferbeugungen für die zuzubehnde Begrüßung. Nach einem im Salonwaggon eingenommenen, vom Südbahnhofrestaureur König servierten kurzen Souper setzte Ihre kaiserliche Hoheit die Reise nach Miramare fort.

— (Personalnachrichten.) Herr Anton Globotschnik, Bezirkshauptmann in Adelsberg, wurde zum Regierungsrathe bei der Landesregierung für Krain ernannt und dem Herrn Bezirkshauptmann Josef Gkel in Rudolfswerth der Titel und Charakter eines Regierungsrathes verliehen. — Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Amtsbienner des hiesigen Landesgerichtes Franz Smolic aus Anlaß der angesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz. — Herr Oberstaatsanwalt Hofrath Graf Gleispach in Graz hat einen längeren Urlaub

angetreten; als dessen Stellvertreter fungirt Oberstaatsanwalt-Substitut Herr Torggler.

— (Anton Ritter von Schmerling), der Präsident des k. k. Obersten Gerichtshofes, beging am 23. d. M. seinen 80. Geburtstag. In Schmerling feiern die Deutschen Oesterreichs den geistigen Schöpfer der Verfassung, den charaktervollen Vorkämpfer für den altösterreichischen Einheitsstaat und den von unbeugsamem Rechtsfinne geleiteten Obersten Richter des Reiches. Millionen Herzen jubeln dem edlen Greise ihre innigen Glückwünsche zu dem seltenen Feste zu, das er in körperlicher Rüstigkeit und Geistesfrische begeht. Der Kaiser, die Kaiserin, das Kronprinzenpaar und die Erzherzoge beglückwünschten Schmerling in huldvollster Weise. Die ersten Männer des Reiches, Corporationen und Vereine fanden sich in Aufsee ein, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen, und unzählige Zuschriften, Adressen, Telegramme und Geschenke zeugen von der Liebe und Anhänglichkeit, welche die Bevölkerung den Verdiensten und patriotischen Tugenden des Restors der österreichischen Verfassungspartei zollt. Die Presse der Letzteren feiert Schmerling einmüthig unter Hervorhebung der Verdienste, die er sich um das constitutionelle Princip erworben, und die „Wiener Abendpost“ gedenkt in einem dem Jubilar sehr sympathischen Artikel „der hohen Tugenden, der Pflichttreue und des Patriotismus, von denen Ritter v. Schmerling während einer langen und ehrenvollen Laufbahn so viele leuchtende Proben abgelegt“. Daß selbst diese trotz ihrer warmen Ausdrucksweise doch sehr maßvoll gehaltene und gewiß in keiner Richtung mehr als die lauterste Wahrheit besagende Huldigung, welche das hervorragendste Organ der Taaffe'schen Regierung dem greisen Lord-Oberrichter Oesterreichs darbringt, nicht ganz nach dem Geschmacke unserer slovenischen Presse ist, wollen wir am Ende begreiflich finden, repräsentirt N. v. Schmerling doch die verkörperte Gegnerschaft aller national-föderalistischen Bestrebungen, die gegenwärtig allerorts so fruchtbar in die Halme schießen. Dessenungeachtet müssen wir jedoch ganz offen gestehen, daß das Urtheil, welches das Organ der sogenannten radical-slovenischen Fraction anläßlich dieses Gedächtnistages über den Schöpfer der österreichischen Verfassung und sein thatenreiches Leben fällt, sowie insbesondere die Sprache, in die dasselbe gekleidet ist, uns selbst für ein mit gewohnter slavischer Ungenirtheit redigirtes Blatt durch die Kühnheit seiner Negation und die beneidenswerthe Decidirtheit seiner staatsmännischen Kritik ein wenig in Staunen versetzt hat.

— (Noth an Mann?) Die „Laib. Btg.“ wußte zu berichten, daß für die Stadt Jbria der Lehrer an der Strafanstaltsschule in Laibach, Felix Stegnar, vom Centralwahlcomité als Landtagswahl-Candidat aufgestellt wurde und daß in den Landgemeinden Gottschee-Reisnitz der Reichsraths-Abgeordnete und — derzeit noch — Landesgerichtsrath Hren als Landtagsabgeordneter gewählt zu werden Aussicht habe. Diese Stylisirung der amtlichen Notiz, in Verbindung mit einer Bemerkung des „Slov. Narod“, daß in den letzteren Landgemeinden zwischen den zwei slovenischen Candidaten schließlich der Candidat der Gottscheer durchbringen könnte, scheint darauf hinzudeuten, daß sich in dem letzteren Wahlbezirke neuerlich eine Unbotmäßigkeit der Wähler gezeigt habe, welche den Klafen des Central-Wahlcomité's nicht parirten, oder daß vielleicht Herr — derzeit noch immer — Landesgerichtsrath Hren sich wieder auf eigene Faust um das Vertrauensmandat der Wähler bewerbe, welchen er wohl einen solchen Grad von Bergeßlichkeit oder Gemüthlichkeit zumuthet, daß er es unternehmen zu können glaubt, von ihnen ein zweites Mandat in Anspruch zu nehmen, ehe er noch das bei seiner ersten — Reichsraths- — Candidatur feierlich gegebene Versprechen der Verfassung des Staatsdienstes erfüllte. Die Wähler des Herrn

Hren scheinen nun sein Versprechen in der That ebenso wenig ernst genommen zu haben als er selbst, indem sie ihn thatsächlich als Landtagsabgeordneten wählten. Wir können es uns dessenungeachtet nicht verfangen, an diese zwei Candidaturen Betrachtungen über die Auswahl der den Nationalen für ihre politischen Mandate zu Gebote stehenden Candidaten zu knüpfen. Wie kümmerlich muß es doch mit diesem Materiale bestellt oder wie gering muß doch die Lust auf nationaler Seite, sich um solche Ehrenstellen zu bewerben, sein, wenn das Wahlcomité zu einem Candidaten, wie es der ehrenwerthe Herr Stegnar ist, zu greifen genöthigt ist, oder wenn — wie dieß bei Herrn Hren der Fall — der Candidat gar aus dem benachbarten Alpenlande verschrieben werden muß! In welcher Richtung Herr Stegnar sein Licht im Landtage leuchten lassen wird, ist uns ganz unerfindlich. Die Maximen der Besserungstheorie, denen er zum Frommen der am Schloßberge in die Schulbank zurückversetzten Sträflinge praktische Geltung zu verschaffen hat, dürften ja doch unter den Augen der Landesvertretung kaum zur Geltung kommen. In diesem Lektoren ist Herr Stegnar ebenso ein homo novus wie Herr Hren, und durch Beide wurden dem Landtage keine irgendwie nennenswerthe Arbeitskräfte, welcher die nationale Majorität so dringend bedarf, zugeführt. Auf fallend ist es übrigens, daß das Central-Wahlcomité bei derlei Wahlen consequent zwei sehr nahe liegende nationale Streber — die Herren Dr. Tavčar und Hribar — ignoriert. Was doch diese verbrochen haben müssen, daß sie in ihrer politischen Laufbahn unangeachtet ihrer aufreibenden journalistischen und agitatorischen Thätigkeit nicht weiter kommen können? An der Geneigtheit dieser beiden Väter der Landeshauptstadt, die nächsthöhere curulische Würde, nämlich den Sitz in der Landesvertretung zu erklimmen, ist ja — Dr. Tavčar hat schon vor zwei Jahren selbstständig candidirt — nicht zu zweifeln, und doch werden Candidaten, wie Figura zeigt, auf allen Bergen herumgeseucht. Warum präferirt man wohl solche Capacitäten?

(Zur Amtssprachenfrage.) Der slovenische Parteiführer Dr. Dominik, Advocat in Marburg, überreichte vor Kurzem bei dem Bezirksgerichte in Ansfels, welches seit seinem Bestehen nur deutsch amtirt, zwei in neuslovenischer Sprache verfaßte Eingaben. Da diese Sprache weder bei dem genannten Gerichte noch im ganzen Lande Steiermark üblich ist, so wurden besagte Eingaben zurückgewiesen, welche Verfügung über den dießfälligen Recurs des genannten Advocaten vom Gräzer Oberlandesgerichte bestätigt wurde.

(Brüderliche Abfertigung.) Die Petersburger „Wiedemosti“ rufen den exaltirten Czaren mit Bezug auf die beim Empfange der slovenischen Gäste in Prag gehaltenen Reden belehrend zu: „Nicht in der Brust der Goldenen Praga schlägt der Puls slavischen Lebens. Hier hat die slavische Idee bloß ein verkehrtes Gewand erhalten, hier hat sie schädliche Säfte eingesogen, die durchtränkt sind von jesuitischen und römisch-slavischen Tendenzen, welche mit dem echten Slaventhum nichts gemein haben.“

(Der Besuch der Slovenen in Prag) galt nicht allein der Besichtigung des dortigen neuerbauten czechischen Theaters, sondern in erster Linie slavisch-politischen Zwecken. Der hiesige Gemeinderath Hribar dankte dem Prager Bürgermeister für den freundlichen Empfang der südslavischen Excursionsmitglieder in folgender bombastischer Rede: „Wir danken Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister des königlichen, goldenen und slavischen Prag, für die glänzende brüderliche Aufnahme, deren wir in dieser Hauptstadt des glorreichen Königreiches Böhmen sowohl, wie auf unserer ganzen Wallfahrt in Mähren und Böhmen in reichlichem Maße theil-

haftig geworden sind und die niemals aus unseren Herzen verschwinden wird. Dieses schöne, goldene, slavische Prag ist in der jüngsten Zeit zum Mekka aller Slaven geworden, welche aus allen slavischen Landen in Oesterreich, aus Ungarn, Croatien, Polen, ja selbst aus den überseeischen Gegenden des fernen Amerika auch, Brüder, zu besuchen gekommen sind, um sich an eurem treuen slavischen Herzen zu erfreuen, das gleich liebevoll für alle slavischen Stämme schlägt, indem es sich ihrer Erfolge freut und über ihr Unglück klagt. Wir Slovenen, die wir in Oesterreich am weitesten nach Süden gestellt sind, führen, wie ihr, ohne Unterlaß den Kampf für Erhaltung unserer Nationalität. Auch wir sind aus schwerem Schlafe auf dieselbe wunderbare Weise erwacht, nach dem Beispiele, das ihr uns gegeben, und wir hoffen, daß wir schließlich die Anerkennung unserer gerechten Bestrebungen erlangen werden. Wir sind in euer Prag gekommen, das die Sage aus uralten Zeiten das „goldene Prag“ nennt, von welchem alle slavischen Stämme nur mit Ehrfurcht sprechen, um das Denkmal zu sehen, das eure Nation durch eigenen Opfermuth erbaut hat, und in unser Vaterland euer musterhaftes Streben zur Verherrlichung unserer Heimat mitzubringen. Im Namen der Slovenen erstatte ich euch, hochverehrter Herr Bürgermeister des goldenen, slavischen Prag, feierlichsten Dank für die glänzende Aufnahme, wünsche der böhmischen Nation bestes Gedeihen und bringe euch aus der Tiefe des Herzens ein donnerndes Zivio dem goldenen Prag und seinem Bürgermeister.“ Der clerikale „Slovenec“ gibt seinem Entzücken über den demonstrativ ausgefallenen Empfang der Slovenen in Prag überschwänglichen Ausdruck, wie folgt: „Grüßet uns, liebe Pilger, unsere wackeren Brüder auf dem czechoslavischen Boden, entbietet ihnen unseren Gruß, warm „wie die Sonne Gottes“, welche die süßen Trauben in unseren Weinbergen reifen macht, laut wie der Sturm, der auf dem Karst seine wilden Tänze tanzt; überbringt ihnen den Gruß, der von den Ufern der schönen Save hallt, sagt ihnen, daß unsere muntere Jugend sie im Liede grüßt, wenn sie singt: „Slovan vsude bratry má“; sagt ihnen, daß wir bei jedem Feste an sie denken, wenn wir ihr schönes „Kde domov můj“ singen. Auch sie mögen uns ihre brüderliche Freundschaft bewahren, in welcher wir bisher einträchtig lebten. „Naprej zastava Slave!“ — dieß unser Lied möge auch in ihnen dasselbe Feuer slavisch-brüderlicher Liebe entzünden, welches in uns für sie brennt. Mit kräftigem Händedruck sprechet ein kräftiges Wort mit ihnen von der zukünftigen slavischen Wechselseitigkeit! „Naprej zastava Slave“ — diese Parole sei auch weiterhin der elektrische Funke, der unsere Nerven und Sehnen bewegt, und „domov můj“, unsere Heimat, die Heimat der Slovenen, reiche von den himmelragenden montenegrinischen Bergen bis zu den Eisflächen des Nordens, von den Balkanpässen bis zum waldbreichen Erzgebirge. Auf diesem Grunde stehend, auf diese Basis gestützt, fordern wir, was uns gehört!“

(Gegen die deutschen Schulen im Gottscheer Bezirke.) Die „Neue Freie Presse“ erhielt unterm 23. d. M. aus Gottscho nachstehende Correspondenz: „Die Agitationen gegen die Bewohner der von Slovenen und Croaten umgebenen deutschen Sprachinsel seit Beginn des Versöhnungsregimes sind zu bekannt, als daß dieselben noch einer besonderen Darstellung bedürften. An den Sprachgrenzen hat die Geistlichkeit unter eifriger Mitwirkung mancher Schullehrer seit der Maßregelung des früheren deutschen Schulinspectors, welcher wegen seines Eintretens für die deutsche Schule zu Maierle den slovenischen Abgeordneten ein Dorn im Auge geworden war, viel an Terrain gewonnen. An unserem deutschen Untergymnasium wurden nach und nach Lehrkräfte angestellt, welche Widersacher des deutschen

Elements sind und an allen ultra-nationalen slovenischen Festlichkeiten, die bald da, bald dort in „Slovenien“ gefeiert werden, zum Mindesten mit schwülstigen Begrüßungs-Telegrammen theilnehmen. Einer dieser Herren wurde seinerzeit trotz seiner bekannten ultra-national-slovenischen Haltung oder vielleicht gerade wegen derselben von Marburg hieher versetzt und vor Kurzem zum provisorischen Schulinspecteur für das Gottscheer Gebiet ernannt. Der Clerus hat diesen neuen Freundschaftsdienst des slovenischen Landeschulrathes mit Freuden begrüßt. Da nun in Folge Ablebens des eigentlichen Schulinspectors, eines deutschen Laibacher Professors, aus dem Provisorium des erwähnten Parteigängers ein Definitivum wird, sehen die Deutschen der Enclave der weiteren Entwicklung der Dinge an den Sprachgrenzen mit Besorgniß entgegen. Die letzte officiële Lehrerconferenz hat wieder den Beweis erbracht, welchen Elementen die Erziehung der Kinder bei uns anvertraut ist.“

(Vermählung.) Am 24. d. M. fand in der Schloßkapelle zu Freudenthal nächst Franzdorf die Vermählung des Herrn Anton Luckmann aus Laibach mit Fräulein Nina Gallé, Tochter des Gutsbesizers Herrn Karl Gallé, statt.

(Todesfall.) Am 23. d. M. ist hier Frau Hermine Mühleisen, Großhändlerswitwe, eine Dame, welche sich der Verehrung der weitesten Kreise erfreute, gestorben. Die Bestattung fand unter großer Theilnahme der Bevölkerung statt.

(Casino-Unterhaltung.) Anlässlich der zu den militärischen Uebungen gegenwärtig hier anwesenden fremden Truppenkörper veranstaltete die Casinodirection im Vereine mit dem Officierscorps am Dienstag in ihren Vereinslocalitäten eine Tanzunterhaltung, welche in jeder Hinsicht sehr animirt verlief und die erschienenen mehr als 40 Paare bis gegen Morgen in bester Unterhaltung versammelt hielt.

(Aus der Bühnenwelt.) Gegen Schluß des Monats September l. J. wird in Cilli das nach dem Plane des Wiener Architekten Walter neuerbaute Stadttheater eröffnet werden. — Das bekanntlich von der krainischen Baugesellschaft erbaute neue Theater in Fiume wird im October l. J. eröffnet.

(Ein Telephonproject für Laibach.) Alle Freunde des socialen und technischen Aufschwunges unserer Stadt dürfte es freuen, zu hören, daß gegenwärtig hier eine ernstliche Agitation im Zuge ist, um auch Laibach in die Reihe jener modern fortschreitenden Städte eintreten zu lassen, welche sich beeilen, die in so vieler Hinsicht werthvolle Errungenschaft der telephonischen Verbindung sich zunutze zu machen. Wie wir nämlich von verlässlicher Seite erfahren, haben einige Herren in Laibach, zumeist den commerciellen und industriellen Kreisen angehörend, die Verwirklichung dieses Projectes mit Eifer in die Hand genommen und beabsichtigen auf Grund der mit einer renommirten technischen Installationsfirma in Wien bereits gepflogenen Verhandlungen in Kürze jenen Kreis von theilnahmslustigen Interessenten zu werben, deren Aufbringung zur Durchführung und finanziellen Sicherstellung dieser Idee erforderlich ist. Nach den erhaltenen Aufschlüssen dürfte schon eine Zahl von 20 bis 25 Theilnehmern hierzu genügen, und ist daher wohl sicher anzunehmen, daß diese verhältnismäßig kleine Zahl von Participanten wird gefunden werden können, um unserer Stadt den Erhalt dieses neuen, so überaus bequemen und nutzbringenden modernen Verkehrsmittels zu sichern. Eine größere, allerdings auch bloß einmalige Auslage würde den zu gewinnenden 20 bis 25 Stationsabonnenten bloß die erste Installation selbst, beziehungsweise die Zulassung und Anschaffung des Telephonapparates verursachen, indem sich dieselbe auf Grund des

gemachten Kostenvoranschläges und unter Annahme der obigen Theilnehmerzahl auf circa 100 bis 120 fl. per Station belaufen würde. Das sogenannte Jahresabonnement wäre dagegen sehr gering und würde bloß circa 20 fl. per Station betragen, sonach eine Summe, die kaum so groß, in vielen Fällen sogar weit geringer ist als jene, die jedes halbwegs größere Etablissement im Laufe eines Jahres an Spesen für Botengänge, Wagenfahrten u. s. w., die bei dem Vorhandensein zahlreicher telephonischer Verbindungen zum Mindesten in vielen Fällen entfallen würden, verausgabt. Insbesondere für die hiesigen Fabriken und alle größeren industriellen und commerciellen Unternehmungen, für die Geld- und Verkehrsinstitute, dann für die hervorragenden Kaffee- und Gasthäuser, wohl auch für einige Aemter, überhaupt für Alle, die jährlicher einen halbwegs regeren geschäftlichen oder dienstlichen Correspondenzverkehr unterhalten, wäre die Gewinnung eines möglichst weitverzweigten Telephonnetzes in Laibach von großem Vortheile, der sich naturgemäß durch die Einschaltung jeder weiteren neu hinzukommenden Station noch vergrößern würde. Wir wünschen dem Unternehmen daher im allgemeinen Interesse den besten Erfolg und glauben es schon jetzt aussprechen zu können, daß sich die Anreger desselben im Falle des Gelingens vollen Anspruch auf die öffentliche Anerkennung erwerben.

— (Für den Bau der Schutzhütte am Triglav) bewilligte die Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpen-Vereines in Villach einen weiteren Betrag von 600 fl.

— (Das von der Laibacher Rohrschützen-Gesellschaft) zur Ehren des kaiserlichen Geburtstages am 23. d. M. auf dem hiesigen Schießstande veranstaltete Fest- und Bestschießen nahm einen glänzenden Verlauf. An demselben theilnahmen auch viele Herren Officiere und zahlreiche Gäste fanden sich auf dem festlich geschmückten Schießplatz ein.

— (Die Abwicklung des Concurſes Tschinkel) nimmt, wie Prager Blätter berichten, einen befriedigenden Verlauf. Für die zahlreichen zur Versteigerung kommenden Realitäten finden sich stets viele Käufer, so daß mitunter Preise erzielt werden, welche sich über den Schätzungswert erheben. Am 20. August wurden drei der Anglo-Österreichischen Bank verpfändeten Realitäten im Ausmaße von 125 Joch um den Betrag von 88.693 fl., das ist um 1079 fl. über den gerichtlichen Schätzungswert verkauft.

— (Der Ausflug der Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereines) von Villach durch Krain nach Triest, an dem sich etliche neunzig Angehörige der verschiedenen Sectionen, namentlich aus Baiern, theilnahmen, war vom schönsten Wetter begünstigt und gestaltete sich zu einem, wenn auch nur flüchtigen, jedoch durchaus gelungenen und allseits befriedigenden Besuche unseres auswärtig nur wenig gekannten, jedoch an Naturschönheiten anderen Alpenländern nicht nachstehenden Alpen- und Karstgebietes. Zum Gelingen desselben hat wesentlich die zuvorkommendste Gastfreundschaft der deutschen Gesinnungsgenossen im Lande beigetragen. Wir haben zu der diesfälligen kurzen Notiz in der letzten Nummer des „Wochenblatt“ vom 22. d. M. noch folgendes nachzutragen: Die Führung der Gäste von Villach bis Laibach hatte das Ausschußmitglied der Section „Krain“ Herr Ottomar Vamberger übernommen, in Kronau und Leeb gesellten sich demselben zur Weiterbegleitung nach Belbes Herr Anton Ritter von Gariboldi und andere Sectionsmitglieder. Für die prompte Beförderung der Gesellschaft von Leeb nach Belbes und für die Seefahrt daselbst waren vom Herrn Hôtelier Mallner die un-

fassendsten Vorkehrungen getroffen worden, auch ließ die ausgezeichnete Bewirthung im Hôtel Mallner nichts zu wünschen übrig, was zum vollen Genuße der Naturschönheiten des reizenden oberkrainischen Badoortes nicht wenig beitrug. Ebenso war der Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe in Laibach ein äußerst herzlicher, der Besuch des schönen Aussichtspunktes am Schloßberg unter ortskundiger Begleitung, dann der schönen Anlagen unter Tivoli brachte den Touristen die schöne Lage Laibachs zur Anschauung, bei dem Abends in der Veranda der Casinorestauration improvisirten geselligen Abend, an dem auch viele Laibacher theilnahmen, war die allgemeine Stimmung eine sehr gehobene, man bewegte sich ganz ungezwungen, als ob man mit alten Bekannten zusammengetroffen wäre. Mit den wärmsten Ausdrücken des Dankes für die gastfreie Aufnahme in Laibach machten die Touristen am Morgen des 21. d. M. in aller Früh den weiteren Ausflug nach Abelsberg, wo die Grottenverwaltung für die brillianteste Beleuchtung der Grotte vorgesorgt hatte. Die imposanten, durch die elektrische Beleuchtung zur vollen Geltung kommenden Räume riefen die allgemeine Bewunderung hervor. Bei dem gemeinsamen Mittagmahle im Hôtel „zur Krone“ brachte der Obmann des deutschen und österreichischen Alpenvereines Herr Professor Richter aus Salzburg einen Toast auf den anwesenden Chef der Grottenverwaltung Herrn Regierungsrath Anton Globočnik aus, worauf der Obmann der Section Krain Herr Karl Deschmann einige herzliche Abschiedsworte an die scheidenden Besucher Krains richtete und denselben unser noch immer zu wenig gekanntes Wunderland zur freundlichen Erinnerung bestens anempfahl. Die Weiterfahrt der Gäste nach Triest fand mit dem Nachmittags-Postzuge unter Führung des Ausschußmitgliedes der Section „Küstenland“ Herrn Oberforstathes Ritter von Guttenberg statt. Der Rest des sonnigen Nachmittags wurde von etlichen zehn zurückgebliebenen Alpinisten zum Besuche der Bijuka Jama und zur Besichtigung der daselbst vom österreichischen Touristenclub unter Leitung des Grottenforschers Kraus getroffenen Vorkehrungen zur Befolgung des unterirdischen Laufes des Poßflusses gegen die Abelsberger Grotte zu benützt. In Begleitung des Herrn Kraus, der die Gesellschaft auf alle mit der Abelsberger Grotte im Zusammenhang stehenden interessanten Erscheinungen von Dolinen längs des über Karstwiesen und Waldboden führenden Weges zu der eine Stunde von Abelsberg entfernten Bijuka Jama an der Magdalenengrotte vorüber aufmerksam machte, fand der Abstieg in die gähnende Tiefe des besagten imposanten Felsstrichters auf einem ganz praktikablen und gefahrlosen Pfade statt und wurde in dunkler Grottennacht der Lauf der Poß, soweit er bisher erforscht ist, mittelst Befahrung der vier kleinen Seen, wo größere Wasseransammlungen stattfinden, auf bereit gehaltenen Rähnen bis zum äußersten Punkte, wo das weitere Vorbringen durch eine bis zum Wasserspiegel reichende, senkrechte Felswand unthunlich ist, verfolgt. Wenn somit den Gästen in dem Innerkrainer Grottenlande eine reiche Fülle von Natureindrücken, soweit es die kurze Spanne Zeit zuließ, geboten wurde, so hatte auch die Section „Küstenland“, wie wir aus Triest erfahren, Alles aufgeboten, um ihnen den Aufenthalt in der Hafenstadt an der Adria recht angenehm zu machen. Am 22. d. M. Vormittags wurde das Schloß Miramare besucht, jedoch konnte die Nachmittags auf einem Dampfer unternommene Seefahrt im Golf von Triest wegen eines eingetretenen Gewitters nicht ganz programmäßig ausgeführt werden. Dagegen bildete der am Sonntag unternommene Ausflug nach St. Canzian, eine Stunde von der Eisenbahnstation Divacca entfernt, und zu dem dort von der Section „Küstenland“ veranstalteten Volksfeste, an dem auch mehrere Mitglieder der Section „Krain“ theilnahmen, einen würdigen

Abschluß der Festlichkeiten, welche auf dem Programme der heurigen Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereines in Villach standen. An dem besagten Orte stürzt nämlich der bei Feistritz in Krain entspringende Neßlaß durch imposante Grottenräume in das vorgelagerte Karstgebirge, aus welchem er nach langem unterirdischen Laufe bei Duino als Timavus, dessen romantische Quellen schon der römische Dichter Virgil besungen hat, wieder zum Vorschein kommt. Bevor jedoch derselbe im Felsgeklüfte ganz entschwindet, kommt er dreimal nach kurzem Zwischenlauf in den nebeneinander gelegenen Felsabstürzen im Dorfe St. Canzian in grauenerregender Tiefe momentan wieder zum Vorschein. Der am weitlichsten gelegene Felsstrichter, eine der imposantesten Dolinen, die man im Karstgebiete kennt, war von der Section „Küstenland“ durch ausgesprengte Stufen, durch eine elegante eiserne Brücke über die Neßa und durch gefahrlose Pfadanlagen mit großen Kosten zugänglich gemacht worden. In dem gewaltigen Felsenthore vor dem letzten Einflusse der tosenden Neßa in die dunklen Grottenräume wurde die Gesellschaft von einer dort postirten Musikbande mit der österreichischen Volkshymne begrüßt. Auch hatte sich an dieser Stelle König „Enzian“ in phantastischer Gnomentracht vom Innerkrainer Schneeberg eingefunden, um mit einem gelungenen Festgrüße in Versen die ihm von früheren alpinen Ausflügen bekannten Touristen in diesen Grottenräumen willkommen zu heißen. Der weitere Abstieg längs der im finsternen Grottenraume rauschenden Neßa konnte nur partienweise und bei Beleuchtung bis zu jenem Felsvorsprunge stattfinden, von wo aus die kühnen Grottenforscher Mahoric, Hanke und Müller die weitere Erforschung des Neßalaufes unternommen haben, sie sind bis jetzt etliche 700 Meter vorgedrungen und hatten sechs Wasserfälle desselben unter großen Schwierigkeiten zu übersehen. Die Besucher dieser Räume erfüllte der lebhafteste Wunsch, daß diesen modernen Argonauten das kühne Wagniß der weiteren Verfolgung des Neßalaufes bis zu ihrem abermaligen Erscheinen zu Tage gelinge. Nach zweistündigem Aufenthalte in diesem Grottenlabyrinth, wobei zwei photographische Aufnahmen der scheinbar auf unzugänglichen Felspartien in Gruppen vertheilten Gesellschaft stattfanden, wurde wieder der Aufstieg nach St. Canzian gemacht, wo ein frohliches, gemeinsames Mittagmahle die Gäste in einem Dorfwirthshause vereinte, während die Dorfjugend auf einer nahe gelegenen Wiese beim Klange der Tanzmusik sich in lustigen Kreisen drehte. Des Nachmittags wurde auch noch die ebenfalls großartige Mahoric-Grotte besucht, das erste kolossale Felsenthore, welches der Neßlaß in St. Canzian passiert. Die Umgebung des Dorfes ist äußerst malerisch, auf den grünen Karstwiesen blühte eben eine für die Karstflora charakteristische blaue Distelart (*Eryngium amethystinum*), welche sehr eifrig gepflückt und von den Touristen als Gutschmuck neben dem Edelweiß zum Andenken an die unvergeßlichen, auf dem Karste zugebrachten Stunden mitgenommen wurde. Erst mit eintretender Nacht fand der Aufbruch nach Divacca statt, wo sich die Touristen trennten und mit den abfahrenden Zügen nach allen Weltgegenden zerstreuten.

— (Kärntner Landesthierschau.) In Verbindung mit der allgemeinen Kärntner Landesausstellung findet am 28. bis 31. August zu Klagenfurt eine große Landesthierschau statt, welche, aus allen Theilen des Landes von nahe an 300 Ausstellern besetzt, ein glänzendes Bild der Viehzucht Kärntens zu bieten verspricht. Keine zweite Provinz Österreichs dürfte so wie Kärnten in die Lage kommen, ebensowohl die Producte der Pferde- (schwere Lastpferde und Carrossiers), wie jene der Rindviehzucht (das weiße norische Kärntner Fleischieh und das Mollthaler Melkvieh), nicht minder auch die der Schafzucht (das Seeländer Schaf) zur Schau

zu bringen und wird die Ausstellung nun dadurch werthvoller, daß es fast ausschließlich Leistungen des Bauernstandes sind, die hier der Beurtheilung vor-geführt werden. Dem mächtigen Einflusse der Kärntner Landwirthschafts-Gesellschaft ist es gelungen, die Landwirth der ganzen Provinz für das Unter-nehmen zu begeistern; ein Besuch dieser Ausstellung wird sich Jedem lohnend erweisen, der als Fach-mann oder als Laie derartigen umfassenden Thier-
schauen Verständniß und Interesse entgegenbringt. Gleichzeitig mit der Thierschau findet auch eine **Molkereiausstellung** (25.—31. August) mit Vor-
führung des Feinkäseverfahrens und der Fein-
butterfabrikation statt.

— (Ein vierjähriger Bär) wurde am 20. d. M. im fürstlich Auersperg'schen Walbjagd-
reviere Bogorelc-Pöllandl bei Linödt erlegt.

— (Süd- und Staatsbahn.) Wie die „Triester Zeitung“ erfährt, sollen die Verhandlungen zwischen der Südbahn und der Staatsbahnenverwal-
tung betreffs des Abschlusses eines Pögevertrages für die Strecke Laibach-Divacca demnächst wieder aufgenommen werden.

— (Agio-Zuschlag bei Zollzahlun-
gen.) Das österreichische Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium für den Monat September festgesetzt, daß in den-
jenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwen-
dung kommen, ein Aufgeld von 24 Percent in Silber zu entrichten ist.

— (Erster allgemeiner Beamten-
verein der österr.-ungar. Monarchie.) Bei der Lebensversicherungs-Abtheilung des Beamten-
vereines sind im Juli d. J. 507 Anträge über De. W. fl. 487.494. — Capital und fl. 3140. — Rente eingelaufen und 414 Verträge über fl. 419.641. — Capitals- und fl. 4120. — Rentensumme abgeschlossen worden. Der Gesamtversicherungsstand des Vereines belief sich Ende Juli auf 45.108 Polizzen über fl. 44.643.800. — an Capital und fl. 178.600. — Rente. Durch Todesfälle sind in diesem Jahre bis 30. v. M. 388 Verträge per fl. 333.670. — Capital, seit Beginn der Vereinswirksamkeit über fl. 5.247.400. — fällig geworden. Die Versicherungs-
prämien für den Monat Juli d. J. betrugen fl. 190.590. —.

Verstorbene in Laibach.

Am 20. August. Maria Szuliz, Feuerwerks-Tochter, 22 Tage, Kralauerdamm Nr. 16, Darmfatach. — Maria Stofc, Private, 88 J., Alter Markt Nr. 4, Wassersucht. — Am 21. August. Anna Gerlovič, Witwe, 14 J., Polana-
straße Nr. 30, Lungentuberculose. — Helena Kalan, Fründ-
nerin, 73 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Brustwassersucht. —
Ludmilla Ciseri, Galanteriebuchbinders-Gattin, 43 J., Schel-
lenburggasse Nr. 6, Carcinoma uteri. — Andreas Meglič,
Schmied, 24 J., Polanastraße Nr. 42, Caries. — Am 22. August. Albert Höfner Ritter von Saalfeld,
gewesener Notar, 73 J., Petersstraße Nr. 57, Blasen-Carci-
nom. — Michael Prent, Arbeiters-Sohn, 7 Mon., Karl-
städterstraße Nr. 6, Tussis convulsiva. — Maria Brajar,
Küsterin, 73 J., Kralauerdamm Nr. 20, Pneumonie. —
Peter Strufel, Arbeiter, 37 J., Ehrngasse Nr. 15,
Wassersucht. — Am 23. August. Hermine Rühlstein, Handelsmanns-
Witwe, 64 J., Wienerstraße Nr. 22, Herzlähmung. — Am 25. August. Johann Walenset, Tischlers-Sohn,
7 1/2 Mon., Schleichgasse Nr. 13, Brechdurchfall. — Gustav
Grin, Tischlers-Sohn, 1 Mon., Eisenauergasse Nr. 7,
Ergänzung. — Angela Pirce, Bahnbediensteter-Tochter, 10 J.,
Krausen, 33 J., Mündspitze. — Franziska Duban,
Bühnenführer-Tochter, 1 Mon., Kralauerergasse Nr. 29, Brech-
durchfall.

Im Civilspitale.

Am 20. August. Johann Abis, Tagelöhner, 19 J.,
Tuberculosis pulmonum. — Am 21. August. Johann
Setina, Tagelöhner, 56 J., Tuberculosis pulmonum. —
Johann Peternel, Einwohner, 65 J., Tuberculosis pul-
monum. — Am 22. August. Martin Podborsek, Einwohner,
71 J., Herzlähmung. — Am 23. August. Maria Povše,
33 J., Gehirnblutung. — Am 24. August. Maria Povše,
Einwohnerin, 69 J., Marasmus senilis. — Am 25. August.
Alexander Burja, Tagelöhner, 55 J., Oedema pulmonum.

Witterungsbulletin aus Laibach.

August	Luftdruck in Milli- metern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder- schlag in Milli- metern	Witterungs-Charakter
		Tages- mittel	Maxi- mum	Mini- mum		
21	731.2	14.8	18.0	10.0	4.4	Nebel, Regen und Sonnen- schein abwechselnd, Wetterleuchten.
22	731.4	15.6	19.8	9.0	12.6	Ziemlich heiter, Nachts Gurgeln ab- wechselnd.
23	731.1	15.9	20.0	12.5	1.2	Morg. bewölkt, tagsüber ziemlich heiter, Abends schwaches Gewitter.
24	733.4	16.3	22.0	10.3	0.0	Nebel, ziemlich heiter, Wetterleuchten.
25	736.4	15.9	24.0	10.8	0.0	Schöner Tag, herrliche Mondnacht.
26	735.4	16.8	22.0	9.5	0.0	Nebel, Vormittags heiter, Nachmittags bewölkt, Nachts heiter.
27	735.7	17.7	24.0	10.5	0.0	Nebel, sonniger Tag.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 26. August

	Witt.	Wag.		Witt.	Wag.
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen per Hektolit.	6.34	7.3	Butter per Kilo	84	—
Korn	5.20	5.87	Eier 2 Stück	5	—
Gerste	4.23	4.97	Milch per Liter	8	—
Hafer	2.92	3.18	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht	—	6.33	Kalbsteck	54	—
Heiden	4.71	5.28	Schweinesteck	66	—
Fische	5.36	5.73	Schöpfensteck	34	—
Aufzucht	5.40	5.40	Denkel per Stück	40	—
Erdäpfel 100 Kilo	2.85	—	Lauben	17	—
Linzen per Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	160	—
Erbsen	8	—	Stroh 100	1.69	—
Hirschen	8.50	—	Holz, hartes, per	7.40	—
Rindfleisch Kilo	90	—	4 Meter	5.20	—
Schweinschmalz	82	—	Holz, weiches	—	—
Speck, frisch	54	—	Wein, roth, 100 Liter	24	—
„ geräuchert	66	—	„ weißer	20	—

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.
Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen
die Krankheiten des Magens und Unterleibes,
Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung,
Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc.
ein unentbehrliches Hausmittel geworden.
Wird vom Erzeuger per Post versendet in
Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.
Bei größerer Abnahme Nachlass.
Eine Flasche 10 kr. 1768

Unschlbar!
Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein fester wirtendes **Roborantium (Barterzeugungsmittel)** ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Haar-
ausfall, Schuppenbildung und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei
Nein **Schwindel!**
Sofort wirkend! (1662) 12—8 **Erfolg garantiert!**
Das Roborantium wurde gleichfalls mit den befriedigend-
sten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen**
angewendet.
NB. Dort ist auch zu haben: **Eau de Hebe, orientalisches
Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiße und
Leichtigkeit der Körperformen, entfernt Sommerprossen
und Leberflecke.** — Preis 85 kr.

Selbst die langjährigsten Leidenden dürfen mit
Vertrauen auf Genesung hoffen, das zeigt die Pro-
schüre
Magen-Darmkatarrh,
welche gratis zu beziehen ist von **J. J. Popp's
Polyklinik in Peide (Osteien).** (1579) 3—3

Eingefendet.

Für Gichtleidende.
Herrn Franz Joh. Kwizda
k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker
in Kornenburg.

Nun bin ich in der Lage, die **erprobte vor-
treffliche Wirkung Ihres Gichtfluid bei Is-
chias, Nervenschwäche und Rheuma-
tismus** mit Vergnügen zu constatiren. Auch mache ich
den Versuch bei **paretischen Zuständen** der
Blase bei alten Individuen und hatte Gelegenheit, von der
eminenten Wirkung mich zu überzeugen.

Hochachtung **Anton Bobrowsky,**
prakt. Arzt.

Rappersdorf, 4. Jänner 1883.

Zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepot: Kreisapothek in Kornenburg. (1780)

Zur gefälligen Beachtung. Beim An-
kauf dieses Präparates bitten wir das
P. T. Publikum, stets „**Kwizda's
Gichtfluid**“ zu verlangen und dar-
auf zu achten, dass sowohl jede
Flasche, als auch der Carton mit
nebiger Schutzmarke versehen ist.

Restaurations Schweizerhaus
(Laibach, Tivolipark).

Täglich: **Kaffee, Chokolade, Thee,**
kalte und warme Speisen,
Kosler Bier, Krainer, Istrianer
und Tiroler Weine. (1750)

Sauerbrunn Bad Radein
bei Radein, mit seinem reichhaltigsten „Na-
tron-Lithion-Säuerling“. Garold's Versuche haben
erwiesen, dass d. kohlen-
saure Lithion das
Gichtleiden des
besten u. sicher-
sten Heil-
mittel
ist.
Beschreibung Tarife
gratis u. franco.
BÄDER, WOHNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 7. September 1885
werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem
hierortigen Pfandamte die im Monate
Juni 1884

verkauften und seither weder ausgelöst noch umge-
schriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

**Mit der krainischen Sparkasse
vereinigt Pfandamt.**

Laibach, den 24. August 1885. (1822)

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen
Hühneraugen, Schwielen, sogenannte harte
Haut an den Füßgelen und Gelen, gegen War-
zen und alle übrigen harten Hautwucherungen.
Wirkung garantiert.

Preis einer Schachtel 60 Kr. 5. B. 20
Bei Postversendung 10 Kr. mehr.

Hauptversendungs-Depot:
L. Schwenk's Apoth. in Meidling b. Wien.

Echt zu haben in Laibach bei Herrn J. Swoboda,
Apotheker; in Rudolfswerth bei D. Rizzoli,
Apotheker.

Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und
jedes Pflaster mit der nebenstehenden Schutzmarke und Unterschrift ver-
sehen ist; daher achte man auf diese und verlange stets ausdrücklich:
L. Luser's Touristen-Pflaster. (1820)

